Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 20 (1963)
Heft: 3-4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: Faller, A. / Fischer, H.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

1. G. SCHERZ, *Pionier der Wissenschaft. Niels Stensen in seinen Schriften.* 348 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Verlag Munksgaard, Kopenhagen 1963. Broschiert DM 14.50.

Große Männer der Wissenschaft vergangener Jahrhunderte fügt man gerne in Sammlungen charakteristischer Texte ein, so daß wir aus ihrem eigenen Munde die Botschaft hören, die sie der Welt zu bringen hatten. Das broschierte Buch ist heute als «Paperback» wiederum Mode geworden, weil es durch billigen Preis die Möglichkeit großer Verbreitung gibt.

Bei Gelegenheit medizinhistorischer Lektüre stieß ich in ALBRECHT VON HALLERS *Bibliotheca Anatomica* erstmals auf den Namen NIELS STENSEN. Durch die Herausgabe der philosophischen Schriften, worunter seine naturwissenschaftlichen Untersuchungen zu verstehen sind, der theologischen Werke und des ausgedehnten Briefwechsels ist STENSEN wiederum allgemein zugänglich gemacht worden. Aber nicht jedermann hat Zeit, dicke Folianten, die noch größtenteils lateinisch geschrieben sind, durchzulesen. Eine Übersetzung der wichtigsten Stellen drängte sich geradezu auf. Dr. phil. GUSTAV SCHERZ, Ehrendoktor der Theologie und der Naturwissenschaften, wohl der beste Kenner von STENSENS Schriften, schrieb auf diese Weise die schönste, weil objektivste Stensen-Biographie. 48 Seiten beschreiben die Jugendjahre, die anatomische Tätigkeit, die Reisen in Frankreich, den Aufenthalt am Hofe der MEDICI, die Konversion und Ordination, die Tätigkeit als Bischof in dem vom Dreißigjährigen Krieg zerrissenen Norddeutschland. 126 Seiten sind den anatomischen, physiologischen und embryologischen Studien STENSENS gewidmet: dem Stensengang, dem Streit um die Tränensekretion, der Entdeckung neuer Drüsen, dem Sekretionsvorgang, dem Herzen als Muskel, der Herzmißbildung, welche später als Fallotsche Tetralogie bekannt wurde, der großen Programmrede zur Hirnforschung, dem geometrischen Bau der Muskeln und dem Fluidum im Muskel, der Funktion der Eierstöcke, der Beschreibung der Dottersackplazenta des glatten Haies, den Drüsen der Fische, der Bedeutung des Blutes für die Atmung, dem Experiment der zeitweisen Abklemmung der Bauchschlagader, der Muskulatur des Adlers und den aggregierten Lymphfollikeln im Darm. Auf 76 Seiten hören wir mit STENSENS eigenen Worten seine Entdeckungen auf dem Gebiet der Paläontologie, der Geologie und der Mineralogie, seine Ansichten über die Entstehung der Fossilien, der Gesteinsschichten und der Muscheln. STENSEN erweist sich als der Begründer der geologischen Stratigraphie, wobei er seine neuen Ansichten auf die Geologie der Toscana stützt. Seine Beobachtungen über das Wachstum der Kristalle führen ihn zum Gesetz der Winkelkonstanz: «non mutatis angulis». Aus dem Verzeichnis (Indice) seiner paläontologisch-kristallographischen Sammlung werden einige wichtige Stellen angeführt. Die ausgewählten Texte zur Philosophie erweisen STENSEN als

Meister der experimentellen Methode, der nicht nur genau zu beschreiben, sondern auch zu systematisieren versteht und die Befunde in mathematische Sprache zu kleiden versucht. Seine Lehrbegabung zeigt sich im Kreislaufschema, das er entworfen hat, und in den Strichzeichnungen zur Hirnanatomie. Die Auseinandersetzung mit DESCARTES und SPINOZA gipfelt in der Erkenntnis des Weltganzen als eines vom Schöpfer geordneten Kosmos. 15 Seiten theologische Texte belegen sein Vertrauen in Gottes Führung, die Motive seiner Konversion und seine stete Mühe um die Seelsorge. Eine Auswahl der wichtigsten Briefe zeigt STENSEN als einen wahrhaft großen Europäer. Ein Verzeichnis aller Schriften und ein Register schließen das Paperback.

Das 17. Jahrhundert hat mannigfaltige Berührungspunkte mit unserer Zeit. Vieles wurde damals grundgelegt, was sich heute mächtig entfaltet. Damals erhielt die große abendländische Kirchenspaltung ihr politisches Statut. Heute ist dieser politische Rahmen zerbrochen und gibt den Weg zur Verständigung wieder frei, der im 17. Jahrhundert endgültig versperrt schien. Dem 17. Jahrhundert verdanken wir zu einem großen Teil die uneingenommene exakte Forschung und die mathematische Formulierung im Bereich der Naturwissenschaften und der Medizin. SCHERZ schrieb diese Biographie STENSEN auf Grund einer sorgfältigen Dokumentation. Man spürt darin auch Liebe und Begeisterung. So kann von der Gestalt eines Mannes, der im 17. Jahrhundert in der Natur nach dem Abglanz ewiger Schönheit suchte, Anregung und Bewegung für die Zukunft ausgehen.

A. Faller

2. *Bibliotheca Walleriana*, a catalogue of the *Erik Waller* Collection compiled by HANS SALLANDER. 2. Vol. Almquist and Wiskell, Stockholm 1955, 471 und 494 Seiten und zahlreiche Tafeln.

ERIK WALLER (1875–1955), ein bedeutender Chirurg und hervorragender Sammler medizinhistorischer Bücher und Briefe, vermachte 1950 seine weltberühmte Sammlung der Königlichen Universitätsbibliothek in Uppsala. Es handelt sich um eine ganz einzigartige Sammlung, wie sie wohl noch nie zusammengebracht werden konnte, enthält sie doch so gut wie alle Hauptwerke, welche in der Medizin bis zum Jahr 1800 herausgekommen sind, dazu eine Auswahl späterer Werke. Wenn die Sammlungen von Sir WILLIAM OSLER und HARVEY CUSHING an der Yale University je etwa 8000 Werke umfassen, enthält die Sammlung ERIK WALLERS deren etwa 21000, dazu 20000 Briefe von Ärzten und Naturwissenschaftern vom 16. bis zum 20. Jahrhundert.

Die vorliegenden, reich mit Tafeln ausgestatteten Bände umfassen den vollständigen Buchkatalog der Sammlung. Die Bibliothek, das Werk einer 40jährigen Sammeltätigkeit WALLERS, brachte ihn mit den großen Sammlern HARVEY CUSHING und JOHN F. FULTON, vor allem aber mit dem befreundeten ARNOLD C. KLEBS in enge Verbindung.

Der erste Band des Kataloges enthält die Beschreibung medizinischer Inkunabeln und Werke, der zweite Band hauptsächlich den Katalog naturwissenschaftlicher Bücher, Werke zur Medizin- und Naturwissenschaftsgeschichte, Biographien, Bibliographien, Miscellanea und ein Namenverzeichnis.

Der Katalog der Bibliothek ERIK WALLERS vermittelt ganz abgesehen von seinem dokumentarischen Wert die in vorbildlicher Weise wiedergegebene Titulatur der beinahe 21 000 Werke. Er bildet dadurch und durch die sehr reichhaltige medizinhistorische Bibliographie und Biographie ein wertvolles Nachschlage- und Informationswerk, das jedem Medizinhistoriker von großem Nutzen sein kann. Und gerade das war es, was ERIC WALLER wollte und weshalb er seine Bibliothek öffentlich machte: sie sollte jedem Forscher offen stehen und ihm dienen.

H. Fischer

3. JOSEPH NEEDHAM, *Science and Civilisation in China.* With the collaboration of WANG LING and KENNETH GIRDWOOD ROBINSON. Vol. 4. Physics and physical technology. Part I: *Physics.* Cambridge University Press 1962. 434 Seiten. Illustriert.

Der wie alle früheren hervorragend ausgestattete Band gehört zu dem großartigen Werk JOSEPH NEEDHAMS über die Geschichte der Wissenschaften in China und bildet den ersten Teil eines Bandes, dessen zweiter Teil die mechanische Ingenieurkunst, der dritte den technischen Bereich des Zivilingenieurs und der Nautik umfassen soll. Die Größe des von JOSEPH NEEDHAM in Angriff genommenen Gesamtwerkes gibt einen Begriff davon, was NEEDHAM "our exploration of the almost limitless caverns of Chinese scientific history" nennt, "so much of which has never yet come to the knowledge and recognition of the rest of the world". Darin liegt der unschätzbare Wert dieses Unternehmens, daß wir vom Denken und Schaffen der Chinesen in der Geschichte der Naturwissenschaften einen Begriff bekommen und mit erstaunten Augen erkennen, was China auf diesem Gebiet in der oft sehr weit zurückliegenden Vergangenheit bis zur Gegenwart geleistet hat. Das Werk NEEDHAMS gibt uns einen tiefen Einblick in die Vergangenheit eines Volkes, das naturwissenschaftlich begabt und erfindungsreich, in der heutigen Welt nicht den ihm gebührenden Platz einnehmen kann, weil es sich in einer großen Krise befindet, die einmal überwunden sein wird.

Es kann nicht der Zweck einer kurzen Besprechung sein, den Inhalt dieses hervorragend illustrierten Bandes wiederzugeben. Es sei lediglich hingewiesen auf die hohen Leistungen der Chinesen in der Optik und auf die Vielgestalt der Instrumente, welche der Tonerzeugung dienen – z.B. die Mannigfaltigkeit der Glocken, die «Klingsteine», von denen schön verzierte Exemplare schon aus dem 14. Jahrhundert a.C. überliefert sind, auf die Darstellung der von westlicher Musik stark abweichenden, zu hoher Stufe entwickelten chinesischen Musik.

Zu den faszinierenden Kapiteln des Buches gehört auch die Entdeckung des

magnetischen Kompasses und die Feststellung der Deklination, welche in China 1080 p.C. zum erstenmal eindeutig beschriebenwurde, also lange bevor die Entdeckung in der westlichen Welt erfolgte, wobei die Deklination als solche in China schon einige Jahrhunderte früher bekannt war. Dem Text folgt eine mehr wie 60 Seiten umfassende chinesische und europäische Bibliographie und ein umfangreiches Register. Das Werk ist in einer schönen, klaren Sprache geschrieben und trotz der für uns oft fremdartigen Ideenwelt gut lesbar. Es bietet eine Fülle exakter naturwissenschaftshistorischer Tatsachen, die kennenzulernen horizonterweiternd wirkt. *H. Fischer*

4. G. Sarton, *The Appreciation of Ancient and Medieval Science During the Renaissance* (1450–1600). University of Pennsilvania Press, Philadelphia 1955. 233 Seiten.

Das vorliegende Buch Sartons, aus Vorlesungen hervorgegangen, die er als Rosenbach Fellow in Houston Hall an der Universität Pennsilvania 1953 gehalten hat, bietet einen gedrängten bibliographischen Überblick über die Inkunabeln und späteren Drucke der Renaissance, in welchen dieser Zeitepoche das medizinische und naturwissenschaftliche Wissen des Altertums (beginnend mit Hippokrates) und des Mittelalters (vor allem auch die arabistische Literatur) übermittelt wurde. Es braucht kaum gesagt zu werden, mit welcher Souveränität Sarton, dem hervorragenden Kenner der Literatur des Mittelalters, nun auch die genaue Kenntnis von der Entstehung der gedruckten Literatur der Renaissance zur Verfügung steht. Sarton erzählt uns viel Interessantes von den Gelehrten, welche, von Aristoteles ausgehend, eigene Forschungen auf zoologischem Gebiet – wie Conrad Gessner und Pierre Belon – betrieben und veröffentlicht haben. Im weiteren berichtet er über die ersten Ausgaben des botanischen Werkes von Theophrast von Eresos, die arabischen und lateinischen Ausgaben des Dioscorides, darunter über die von Conrad Gessner herausgegebene des Valerius Cordus, die von Pierandrea Mattioli usw. Es folgt die Geschichte der Ausgaben der Naturgeschichte von Plinius Ä. Einen weiteren Abschnitt nehmen die Kräuterbücher ein. Conrad Gessner wird ausführlich behandelt (p. 106–16). Auf die Botanik folgt die Bibliographie der menschlichen Anatomie mit Vesal. Mathematik und Astronomie bilden den Beschluß des Textes. In einem Anhang folgen erklärende Anmerkungen und ein Personenregister. Sarton bietet uns mit diesem Buch eine Fülle von bibliographischen Bemerkungen zur naturwissenschaftlichen und medizinischen Literatur der Renaissance. Die Herausgabe des Buches bildet eine gewisse Entschädigung dafür, daß es Sarton nicht mehr vergönnt war, die Renaissanceliteratur in ähnlich umfassender Weise zu behandeln, wie wir es von den meisterhaften Darstellungen des Altertums und Mittelalters in seinem Hauptwerk gewohnt sind. *H. Fischer*

5. NIKOLAUS MANI, *Die Vorstellungen über Anatomie, Physiologie und Pathologie der Leber in der Antike.* Basler Veröffentlichungen zur Geschichte der Medizin und der Biologie. Herausgegeben von H. BUESS, Fasc. IX. 111 Seiten. Verlag Schwabe, Basel 1959.

Das Buch MANIS über Anatomie, Physiologie und Pathologie der Leber in der Antike, das Teil einer größeren Publikation über die Geschichte der Leber bilden soll, vermittelt uns einen ausgezeichneten, im Aufbau methodischen und in der Verarbeitung der Quellen sehr zuverlässigen Überblick über dieses Gebiet. Es handelt sich dabei nicht einfach um eine historische Darstellung der Fakten, wie sie die antike Literatur präsentiert, sondern um eine aufschlußreiche Problemgeschichte über den Wandel der Auffassung von der Bedeutung und Funktion der Leber im Altertum. Dabei ist rühmend hervorzuheben, mit welcher Präzision in der Verwertung der Quellen MANI vorgeht und mit welcher Vorsicht er die Quellen interpretiert.

Beginnend mit der mantischen Bedeutung der Leber und der bildlich vorzüglich illustrierten Leberschau bei Babyloniern, Assyrern, Griechen, Etruskern und Römern behandelt der Hauptteil des Buches die Bedeutung der Leber in der rational-empirischen Medizin der Antike. Ausgehend von Mythos und Dichtung, konzentriert sich die Darstellung auf die Ansichten von der Leber im hippokratischen Schrifttum unter eingehender Berücksichtigung der Bildung und Ausscheidung der Galle, ihrer im Altertum so wichtigen pathologischen Formen und der cholagogen Mittel. Im *Timaios* PLATONS finden wir seine (nach WERNER JAEGER) auf PHILISTION VON LOKROI zurückgehende Auffassung von Leber, Milz und Galle.

Bei ARISTOTELES tritt der naturwissenschaftliche Gesichtspunkt dann hell ins Licht: die Anatomie der Leber und ihre Gefäßversorgung finden eine eingehende Darstellung (Historia animalium), darin auch eine heute noch interessante vergleichende Anatomie der Gallengefäße. Die aristotelische Darstellung von der Funktion der Leber hat bis ins 19. Jahrhundert nachgewirkt.

In der alexandrischen Epoche gelangen HEROPHILOS, der erstmals die Bedeutung des Pfortadersystems erkannte, und dann namentlich ERASISTRATOS zu ihrem Recht, der schon eine im wesentlichen richtige Beschreibung der Leberdurchblutung mit zu- und abführenden Blutgefäßen gibt. Bemerkenswert ist seine Auffassung von der kausalen Beziehung zwischen Leberverhärtung und Ascites.

Im weiteren Verfolg wird die Medizin im Zeitalter der Römerherrschaft mit ASKLEPIADES VON BITHYNIEN, CELSUS, ARETAIOS VON KAPPADOKIEN geschildert, um ihren Höhepunkt bei GALEN zu finden, dessen Leberanatomie, -physiologie und -pathologie ein größerer Abschnitt der Studie gewidmet ist.

Ein Anhang vermittelt Stellennachweis, Literaturverzeichnis, Index der zitierten Literatur, Wörterverzeichnis, Register der Ortsnamen und Sachregister.

Für die vorbildliche Studie aus dem Bereich antiker Anatomie, Physiologie und Pathologie der Leber und Galle im Altertum sind wir MANI zu großem Dank verpflichtet. *Hans Fischer*

6. KARL-HEINZ WEIMANN, *Paracelsus-Bibliographie 1932–1960.* Mit einem Verzeichnis neu entdeckter Paracelsus-Handschriften (1900–1960). 100 Seiten. Verlag Steiner, Wiesbaden 1963.

Als Band II einer «Kosmosophie» genannten Reihe *Forschungen und Texte zur Geschichte des Weltbildes, der Naturphilosophie, der Mystik und des Spiritualismus vom Spätmittelalter bis zur Romantik* herausgegeben, bringt dieser zweite Band – als erster kam die vorzügliche Studie von WALTER PAGEL, *Das medizinische Weltbild des Paracelsus* (1962), heraus – eine Paracelsus-Bibliographie, welche an diejenige von KARL SUDHOFF, *Nachweise zur Paracelsus-Literatur, Acta Paracelsica 1930–1932,* München 1932, anschließt. Sie ergänzt diejenige von ILDEFONS BETSCHART, *Paracelsus-Bibliographie 1933–1944 (Nova Acta Paracelsica 1944).* WEIMANN ist Mitherausgeber der von KURT GOLDAMMER betreuten Ausgabe der theologischen und religionsphilosophischen Schriften des Paracelsus, von denen vier Bände im Verlag Steiner bereits erschienen sind. Für jeden Paracelsus-Forscher bedeutet die Bibliographie eine große und notwendige Hilfe.

H. Fischer

7. *Analecta Boerhaaviana,* edidit G. A. LINDEBOOM. Volumen Tertium. G. A. LINDEBOOM: *Boerhaave's Correspondence,* Part I. 241 Seiten. Illustriert. Verlag Brill, Leiden 1962.

Die Herausgabe einer Auswahl von BOERHAAVES Briefen will zunächst als Materialsammlung für eine Biographie dienen. Sie hat aber auch Wert in sich, weil es sich größtenteils um bisher unveröffentlichte Briefe handelt. Es stellt ein besonderes Verdienst dieser Ausgabe dar, daß den lateinisch geschriebenen Briefen eine englische Übersetzung beigegeben ist. LINDEBOOM stellt den Briefen einen interessanten Lebensabriß BOERHAAVES voraus, im Zusammenhang mit der riesigen, von ihm bewältigten Korrespondenz, aus der hervorgeht, welch großen Umfang allein sein botanischer Briefverkehr einnahm. Dieser erste Teil der Briefe enthält vorwiegend Briefe an Botaniker, mit denen er als Inhaber der Professur für Botanik und als intensiver Förderer des botanischen Gartens in Leiden in Beziehung stand. Darunter nehmen die Briefe an HANS SLOANE und an WILLIAM SHERARD (ein Teil davon im Original französisch) den Hauptteil ein. Die Briefe illustrieren den regen botanischen Verkehr. Den Beschluß der Briefsammlung bilden Briefe von RICHARD MEAD und CROMWELL MARTIMER an BOERHAAVE sowie einige Briefe BOERHAAVES an andere englische Ärzte. Die Briefe bilden eine wertvolle Bereicherung zum Bild des großen Arztes. *H. Fischer*

8. WALTER A. L. VON BRUNN, *Medizinische Zeitschriften im 19. Jahrhundert.* 95 Seiten. Verlag Thieme, Stuttgart 1963.

WALTER VON BRUNN setzt sich in seinem zum Nachdenken über Inhalt und Form unserer heutigen, mit einer Unzahl von Inseraten durchsetzten medizinischen Journale anregenden Büchlein, einem sehr aktuellen Problem, historisch auseinander: In welcher Weise soll das ärztliche Wissen einer Zeit dem praktischen Arzt auf dem Wege einer medizinischen Zeitschrift zur Verfügung gestellt werden? Er gelangt zu dem für unsere Zeit etwas beschämenden Resultat, daß CHRISTOPH WILHELM HUFELAND (1762–1836) in seinem mit größter Gewissenhaftigkeit, ja mit Akribie geführten *Journal für praktische Heilkunde* ein nicht wieder erreichtes Beispiel gegeben hat. Ein Vergleich mit der durch den Chirurgen THOMAS WAKLEY (1795–1862) herausgegebenen, heute noch angesehenen englischen Zeitschrift *The Lancet* führt zu einem andern Typus eines praktischen Journals. Hauptanliegen WAKLEYS bildeten die Reform der durch die industrielle Revolution hervorgerufenen schlechten gesundheitlichen Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung und die Reform des Hochschulwesens im Interesse der (darniederliegenden) Ausbildung der Ärzte. Die weitere Entwicklung der medizinischen Journalistik in Deutschland führte zu dem durch WUNDERLICH und ROSER in Tübingen herausgegebenen *Archiv der physiologischen Heilkunde* und der von JAKOB HENLE (1809–1885) und KARL VON PFEUFER (1806–1869) in Zürich edierten *Zeitschrift für rationelle Medizin.* Dann kam 1847 RUDOLF VIRCHOWS *Archiv für pathologische Anatomie,* das als Fachzeitschrift begründet, eine große Verbreitung auch unter, den praktischen Ärzten gewann, offenbar weil er mehr neues positives Wissen vermitteln konnte als andere; abgesehen davon, daß VIRCHOW ein ausgezeichneter Propagandist war.

Die seit 1864 erscheinende *Berliner klinische Wochenschrift* POSNERS und die *Deutsche medizinische Wochenschrift* BOERNERS (1876) brachten dann diejenigen Zeitschriften in Deutschland, welche sich mit entsprechenden ausländischen, etwa mit dem *Lancet,* messen konnten und den praktischen Ärzten das an Wissenschaft vermittelten, dessen sie bedurften.

Den Beschluß des anziehend geschriebenen kleinen Buches machen den Text erweiternde Anmerkungen, eine Zeitschriftenliste und ein Literaturverzeichnis.

H. Fischer

9. HAROLD N. MOLDENKE und ALMA MOLDENKE, *Plants of the Bible.* Chronica Botanica Company. 328 Seiten. Illustriert. Waltham Mass, USA 1952.

Die Botanik der Bibel bildete schon oft das Ziel gelehrter Forschung. Nach den MOLDENKES kann das Werk des LEVINUS LEMNIUS von 1566 als die erste umfassendere Darstellung betrachtet werden. Von diesem Buch zu dem Höhepunkt in der Darstellung der biblischen Pflanzenwelt, der fünfbändigen *Physica sacra*

Johann Jakob Scheuchzers (1732–1735) war ein langer Weg zurückzulegen, wie die historische Einleitung zeigt. Der Hauptwert des etwas altertümlich aber nicht uninteressant illustrierten Buches liegt nicht in der Beschreibung der Pflanzen des Heiligen Landes und ihrem Bezug auf entsprechende Bibelstellen, sondern in der eingehenden Darstellung des Gebrauches der Pflanzen und Pflanzenteile für wirtschaftliche und andere Zwecke. Besonders wertvoll ist die kritische und sprachliche Auseinandersetzung mit früheren Autoren ähnlicher Zielsetzung. Eine Bibliographie von über 600 Nummern, ergänzende Anmerkungen, ein Verzeichnis der Bibelstellen und ein ausführliches Register beschließen den Text des Bandes. *H. Fischer*